



## Neues Leben der alten Schule

HILFE FÜR FAMILIEN MIT BEHINDERTEN KINDERN  
IN DER VOJVODINA, SERBIEN-MONTENEGRO

von Maaja Pauska

Die ehemalige ungarische Schule in Feketic ist ein langgezogenes einstöckiges Haus unweit der Hauptstraße. Zwei Metallschilder am Eingang machen in Bildsprache deutlich, dass in diesem Schulhaus auch heute Kinder zu Hause sind. Hinter der großen Eingangstür entdeckt man sie auch gleich: Sie wuseln auf dem Hof herum, zwischen den Erwachsenen, die sich gerade nach einem Arbeitseinsatz entspannen.

Gleich neben dem Sandkasten steht eine riesige Laube, in der bestimmt 30 Personen gut Platz finden können. Schüler einer niederländischen Schule haben sie als ihre Klassenarbeit entworfen und die Teile fertig gestellt, sorgfältig bearbeitet, mit abgeschliffenen Kanten, dass die Kinderhände, die darüber fahren, sich keinen Splitter einfangen. In den heißen Sommern der Vojvodina spendet sie den so unentbehrlichen Schatten und lädt zum Spielen und Verweilen ein. Und sie ist

ein Zeichen dafür, dass die Schwächsten in einem Land, in dem der Kampf um das wirtschaftliche Überleben viel Kraft in Anspruch nimmt, nicht allein gelassen sind.

Zwei Vereine unter einem Dach widmen sich Familien, die besondere sind: weil sie kinderreich sind oder weil sie ein behindertes Kind haben. Sie beide werden von der Ökumenischen Hilfsorganisation (Ekumenska Humanitarna Organizacija – EHO) aus Novi Sad unterstützt und begleitet. Der Verein Izida hat sich zum Ziel gesetzt, sich um die Kinder mit Behinderung zu kümmern. Rund hundert solcher Kinder gibt es in Feketic und in der näheren Umgebung. Andere, wie Ildikó, fahren sogar 50 Kilometer, um hierher zu kommen. „Ein Badezimmer mit einem Rollstuhlzugang, das gibt es in unserer Umgebung nirgends“, erzählt die Mutter. „Und Ildikó findet hier Kinder zum Spielen. Sie ist doch langsamer und anders und

bleibt bei uns im Dorf oft allein. Hier wurde sie gleich angenommen. Sie kommt so gerne her.“

Julia Schal, Mitarbeiterin der EHO, ergänzt, wie wichtig es ist, dass in diesem Haus Kinder mit Behinderung und Kinder aus kinderreichen Familien zusammentreffen. So wird die besondere Welt des anderen ein Stück Normalität, in der man aufwächst. Integration heißt das im offiziellen Sprachgebrauch, um den sich hier niemand bemüht.

Izida wurde 2002 gegründet. Die Leiterin Juliana Páp ist schon seit 1999 dabei. Sie hat zwei erwachsene Kinder und die etwas jüngere Valentina, die behindert auf die Welt kam und schon viele Operationen hinter sich hat. Zärtlich drückt sie das lebhafteste, lachende Mädchen an sich. „Als mein Mann starb, war Valentina zwei. In diesen elf Jahren seither habe ich mühsam in Erfahrung gebracht, wo

▲ Mit ihrem kleinen Auto fährt Juliana Páp am Ende des Tages Besucher des Izida-Zentrums nach Hause.

Fotos: Pauska

man etwas über Kinder mit Behinderung erfahren kann, wo man sich Hilfe holen kann. Dieses Wissen möchte ich nun anderen Müttern weitergeben, damit sie es leichter haben.“ Es wird aber nicht nur Wissen weitergegeben bei Izida. Auch Erwachsene mit Behinderung finden zunehmend ihren Weg hierher, weil sie sich angenommen fühlen und weil es so viele praktische Hilfen gibt. Ein Defektologe und eine Logopädin üben die Sprache und die Feinmotorik, eine Studentin ungarischer Sprache spielt Puppentheater mit den Kindern, zwei Computer sind aufgestellt, auch eine

Nähmaschine. Das eine renovierte Zimmer ist schon längst eng geworden.

Mehr Platz könnte das Haus bieten und in den Träumen nehmen auch schon die anderen früheren Klassenzimmer Gestalt an. „Ein Zimmer ist für die Physiotherapie vorgesehen. Und in einem werden wir den Webstuhl aufstellen und Teppiche weben, um sie auf Basaren zu verkaufen. Wir möchten nicht nur auf Spenden angewiesen sein!“, betont Juliana Páp. Allerdings müssen die Zimmer erst renoviert werden.

Juliana Páp muss gleich aufbrechen. Sie muss fünf Leute in ihren kleinen Golf zusammenpferchen, einen Rollstuhl hineinheben und drei Dörfer abklappern, damit die Menschen, für die Izida eine Stätte der liebevollen Betreuung, des Sich-Zusammenfindens und der sinnvollen Betätigung ist, wieder nach Hause kommen.

Julia Schal hofft, dass die EHO es noch in diesem Jahr schafft, der Leiterin von Izida mit einem größeren Auto zu helfen. Es wäre zu wünschen, dass sie Recht behält; die EHO stellt auch sonst Unglaubliches auf die Beine.

Die Ökumenische Hilfsorganisation – Ekumenska Humanitarna Organizacija (EHO) wurde 1993 gegründet. Ihre Träger sind nach dem Rückzug der serbisch-orthodoxen Kirche zwei lutherische, eine reformierte, eine methodistische und seit 2002 die griechisch-katholische Kirche.

Das Netzwerk verbindet rund 1100 freiwillige Helfer in der ganzen Vojvodina. Die EHO ist die Betreiberin des Ferien- und Veranstaltungszentrums Leuenberg-Haus in Feketic. Bekannt ist sie auch für ihre Arbeit mit Kriegsflüchtlingen, mit Roma-Kindern, für die Gemüsesamenaktion u. v. m.

Seit Kurzem ist sie auch von dem serbischen Bildungsministerium als Partnerin anerkannt worden und veranstaltet in dessen Auftrag Aids-Präventionskurse für 14–18-jährige Schüler.

Das ehemalige ►  
Schulhaus  
beherbergt zwei  
Vereine, die sich  
um Kinder und  
Familien kümmern.



Juliana Páp, ▼  
Leiterin von „Izida“,  
mit Kindern

